

Erfreuliche Hilfe gegen See- und Luftkrankheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **15 (1958)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

suchstiere mit Johanniskraut fütterte, dem Sonnenlicht aus, dann können sie an der Lichtwirkung zugrunde gehen, werden sie aber weiterhin im Dunkeln gehalten, dann wird sich der erwähnte Einfluß nicht schädlich auszuwirken vermögen. In sonnenarmem Lande ist Johanniskraut infolge seiner Wirksamkeit vorteilhaft, während es in sonnenreichen Gegenden ungünstig zu wirken vermag, da man dadurch zu stark auf Licht reagiert und zu schnell verbrennt. Bei schwacher Sonnenbestrahlung wird unsere Lichtempfindlichkeit durch die Einnahme von Johanniskraut erhöht, so daß es genau so ist, als hätten wir eine 5,6,7 mal so starke Sonnenbestrahlung empfangen. Diese große Steigerung unsrer Lichtempfindlichkeit erfordert eine feine Dosierung der Pflanze. Auf diese Weise haben wir einen günstigen Strahleneffekt auf unseren Körper. Die richtige Proportion ist auch im Hyperisan berücksichtigt, kein Wunder daher, daß dieses Komplexmittel in jeder Hinsicht günstig zu wirken vermag. Die verstärkte Lichtempfindlichkeit hilft zugleich mit, die roten Blutkörperchen zu mehren. Bekannt ist vor allem auch die günstige Wirkung der Pflanze auf den Blutkreislauf, indem sie das Venensystem besonders beeinflusst und dadurch bei Krampfadern und bei allen venösen Kreislaufstörungen in der Schwangerschaftszeit verminderte Gefahr der Embolien und Thrombosen, erwirkt. Das erleichtert die Geburt wesentlich, da es die venösen Stauungen beseitigt, die eine Geburt erschweren können. Gerade aus diesem Grunde ist Hyperisan im Stande, diese Erleichterung zu schaffen. Zu Großmutterzeit war es üblich, auch jedes Jahr frisches Johannisöl anzusetzen, das gegen Brandwunden und zum Auflegen bei Katarrhen seine guten Dienste leistet. Das alpine Johanniskraut unterscheidet sich von jenem, das im Tiefland gedeiht durch seinen niedern, meist unverzweigten Wuchs und seine kräftigere Wirkung.

Weitere Hilfspender

Während wir auf der Suche nach Johanniskraut sind, finden wir in unmittelbarer Nähe auch noch Solidago, die leuchtend gelbe Goldrute, die ein vorzügliches Nierennittel darstellt. Aber auch die alpine Form der Schafgarbe wächst weiter oben auf dem Bergkamm inmitten vereinzelter Legföhren und Arven. Auch sie kann sich teilweise der Wirksamkeit des Johanniskrautes anschließen. Mit ihren tausend Blättchen, die ganz fein gezackt sind, heißt sie bekanntlich auch noch Millefolium. Schon bevor die Pflanze blüht, stehen diese zu unsern Diensten bereit. Sie wirken mit ihren Bitterstoffen und ätherischen Oelen günstig auf den Magen aber ebenfalls auch noch auf die Krampfadern. Besonders wirksam sind die Blättchen, wenn wir sie roh genießen. Zum Glück gedeiht die Schafgarbe nicht auf künstlich gedüngtem Boden, weshalb sie sich bei uns mit Vorliebe an Straßenboden niederläßt oder aber an Wiesenrändern, die nicht mit Kunstdünger oder mit viel Jauche behandelt worden sind, denn diese vertreiben die Schafgarbe und auch andere Heilpflanzen, die natürlichen Lebensbedingungen unterworfen sind. Kein Wunder, daß in zu stark gedüngtem Boden Hahnenfuß und Wiesenkerbel überhandnehmen. Die Schafgarbenblättchen kann man auch, fein geschnitten, täglich unter den Salat mengen. Der Blutkreislauf wird dadurch wesentlich verbessert. Nicht nur die Bitterstoffe der Schafgarbe wirken günstig auf den Magen, wir begegnen da auf unserm Streifzug besonders in Jura-gegenden noch der zierlichen Rosablüte des Tausendguldenkrautes, das mit der überflüssigen Magensäure fertig zu werden vermag, weshalb uns auch dieses willkommen ist.

Auch den Spitzwegerich sollten wir stets beachten, denn er wirkt wunderbar gegen Katarrhempfindlichkeit, wenn wir täglich einige Blättchen davon kauen. Am Lärchenwaldrand blüht der kleine, zierliche Bergspitzwegerich, den wir zusammen mit Lärchenspitzen und Tannenknochen zu einem vorzüglichem Hustentee mischen können.

Wenn wir Gelegenheit haben, machen wir sogar einen schmackhaften, wirksamen Hustensirup daraus, wenn nicht, benützen wir ganz einfach den Santasapinasirup. Spitzwegerich oder Plantago ist auch noch ein gutes Mittel gegen Ohrenschmerzen, indem man die Blätter gequetscht auflegt und zugleich einige Tropfen vom Plantago-Frischpflanzenextrakt ins Ohr träufelt. Abwechselnd kann auch in gleicher Weise Johannisöl verwendet werden, denn beide Mittel haben bei Ohrenleiden eine gute Heilwirkung.

Wenn wir schon an den Spitzwegerich denken, sorgen wir dafür, daß wir auch den Breitwegerich nicht vergessen, da er ein wunderbares Mittel gegen Geschwüre ist. Legen wir ihn gequetscht auf Geschwüre auf, dann beginnen diese zu heilen. Ein Tropenarzt erzählte mir, daß der Breitwegerich auch die Ulsera tropica, ein Tropengeschwür, heile. Dieser Arzt, der Leiter eines Forschungsinstitutes für Tropenkrankheiten ist, berichtete mir auch, daß der bei uns kaum beachtete Breitwegerich in Borneo eine der besten Heilpflanzen sei.

Die Indianer kennen auch noch die Chinarinde, die bei uns nicht gedeiht als gutes Fiebermittel und der Kreosotstrauch, dessen Wirkstoff früher als Lungenmittel in den Spitälern gebraucht wurde dient auch bei ihnen dem gleichen Zwecke. Wieviele Kräuter wir doch auf unsrer schönen Erde besitzen! Es sind ihrer eine ganze Menge, und wir werden nicht müde, sie aufzusuchen und zu sammeln. Wir sollten indes immer darauf bedacht sein, sie möglichst frisch zu genießen, so lange sie frisch zu haben sind, denn ihre Wirksamkeit ist 10—20% größer als jene der getrockneten Kräuter. Das will nun aber nicht sagen, daß wir nicht auch für diese besorgt sein sollten, da wir sie im Winter gut gebrauchen können. Interessant ist auch die Beobachtung, daß die Indianer ihre Anwendungen mit gekauten Kräutern und Wurzeln durchführen und auch dem Patienten Wurzeln zum Kauen geben. Einem St. Galler Kollegen, der 10 Jahre am Amazonenstrom wohnte, heilten sie auf diese Art mit ausgezeichnetem Erfolg einen Knochenbruch. Sie scheinen überhaupt in der Kräuterkunde gut bewandert zu sein, aber sie behalten ihr Wissen möglichst geheim, nur hie und da sickert etwas durch, das wir gebrauchen können. Da ja auch wir mit dem Kräuterreichum, der in unserm Lande gedeiht, zufrieden sein können, ist es nur vernünftig, wenn wir ihn ebenfalls ausgiebig kennen und nützen lernen.

Erfreuliche Hilfe gegen See- und Luftkrankheit

Allerlei Unterschiede und Ueberraschungen

Heute lassen sich mehr Menschen als je von einer unbezwingbaren Reiselust anstecken. Kein Wunder, denn all die vielen Verkehrsmöglichkeiten laden förmlich dazu ein, weshalb jeder, der es sich finanziell und zeitlich leisten kann, gerne die Gelegenheit wahrnimmt, um die Schönheiten der Erde in weiterem Umfange kennen zu lernen. Wen lockt es nicht, mit anderen Menschen in Berührung zu kommen, die andere Sitten und Gebräuche pflegen als wir? Diese Verschiedenartigkeit der Menschen übt neben den mannigfachen Naturschönheiten, die sich auf der ganzen Erde, in all den verschiedenen Erdteilen, Breitengraden und Kontinenten vorfinden, eine große Anziehungskraft auf uns aus. Aus diesem lebendigen Anschauungsunterricht können wir für unser Leben manchen Nutzen ziehen, denn manches, was wir zu sehen bekommen, ist nachahmenswert, da es unsern Gewohnheiten vorzuziehen ist. Andererseits werden wir aber auch wieder die Vorzüge wahrnehmen, die unser Land in seinem gesamten Landschaftsbild, in seinen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu bieten vermag. Zufrieden kehren wir in unser kleines oder größeres Heim zurück, da uns ein Gefühl dankbarer Wertschätzung

durchdringt, wenn wir mitten im Grünen an all die weiten, dünnen Steppen und Wüsten denken, die wir in fernen Ländern durchfahren haben. Jedes grüne Blatt ist ein Geschenk für uns, nicht zu reden von den schönen, saftig grünen Wiesen, den freundlichen Wäldern und blauen Seen. Wie sehr vermüßten wir doch in den weiten Ebenen die schneebedeckten Berge! Sie zeigten sich dort unserm heimwehdurchzogenen Gemüte höchstens als Fata Morgana. Ja, manches ist auf unsern Reisen anders, als wir es uns zu Hause vorstellten. Es gibt Ueberraschungen, die wir nicht kennen, Unannehmlichkeiten, die wir überwinden lernen müssen. Das Baden im Meer ist bestimmt sehr schön, weniger schön aber ist es, wenn uns Rochen, Quallen oder andere unliebsame Ueberraschungen begegnen, nicht zu reden von der unheimlichen Gefahr, die die Haifische für uns bedeuten. Es geht also nicht so leicht wie bei uns, wo wir in irgend einem See baden können, ohne daß wir befürchten müssen, es begegne uns ein Unheil. Auch am Ufer können wir uns ohne Gefahr lagern und an der Sonne liegen, ohne irgendwie beunruhigt sein zu müssen. Das ist nicht so in subtropischen oder gar tropischen Gegenden.

See- und Luftkrankheit

Kein Wunder, daß das Reisen nicht immer so angenehm ist, wie es uns die schönen Reiseprosperkte veranschaulichen. Was nützt uns ein elegantes Linienschiff, ein komfortables Flugzeug, ein gepolstertes Appartement in der Eisenbahn, wenn wir durch unstillbare Uebelkeit versagen, bevor wir die erträumten Länder des Südens mit ihren rauschenden Palmen, ihren mächtigen Flüssen, ihren Seen und Meeren und ihrem warmen, angenehmen Klima erreicht haben! An all die tropischen Früchte, die wir bald zu genießen bekommen, mögen wir schon gar nicht denken und all die vielen Naturschönheiten, die uns die Reiseprosperkte in verlockenden Bildern ausmalen, verblissen gänzlich, wenn sich die See- oder Luftkrankheit unseres kleinen Seins bemächtigt. Wir kommen uns in solchen Augenblicken wirklich wie ein armes, vergehendes Nichts vor, und wir müssen unsern ganzen Willen aufbieten, um wieder neuen Lebensmut in uns anzufachen. Oft überwältigt uns indes die mißliche Lage, und wir hätten lieber, unsere Reise wäre schon beendet. So erging es einer Patientin, die sich auf eine Reise in die tropischen Gegenden von Panama freute. Alles war bereits vorbereitet und festgelegt, der Besuch der Kanarischen Inseln, die Fahrt durch den Panama-Kanal an die pazifische Küste, schöne tropische Gegenden mit Urwäldern lockten, aber die Seekrankheit verhinderte alles, denn schon in der Gegend der Kanarischen Inseln fühlte sich die Kranke so unpäßlich, daß sie bei der nächsten Gelegenheit ausgeschifft werden mußte, um im Spital Hilfe und Erholung zu finden, während das Schiff ohne sie weiterfuhr. Die Weiterfahrt war für sie gänzlich aufgehoben, denn sie war froh, daß sie den Schaukelkasten verlassen durfte, um auf dem festen Lande gesundheitlich wieder in Ordnung kommen zu können.

Nicht immer wird eine Reise so schlimm enden, sonst würde wohl die Reiselust allgemein ein unrühmliches Ende nehmen. Gegen einen gewaltigen Sturm werden zwar nur wenige gefeilt sein, denn das schlimme Schaukeln auf hoher See setzt den meisten Menschen zu. Zwar gibt es Empfindliche, denen es bereits schon bei einem normalen Seegang so elend werden kann, daß man sie über Bord werfen könnte, ohne daß sie sich dagegen wehren würden. Sogar auf kleinen Reisen, so nur von Hamburg nach Helgoland, konnte ich als junger Mensch die schlimmen Folgen einer unruhigen Meerfahrt mit ansehen. Unerquicklich und jämmerlich war das Schauspiel, das sich mir darbot, denn $\frac{2}{3}$ der Passagiere waren seekrank geworden. Es war ein ungenießbarer Anblick.

Viele Menschen versagen nicht nur auf dem Meere, sondern auch in der Luft, so daß ihnen die Fahrt im Flug-

zeug ein Schrecken statt eine Erholung bedeutet. Sie sind unsagbar luftkrank und sitzen oder liegen wie Halbtote da, indem sie mächtig gegen einen unheilvollen Brechreiz ankämpfen, um schließlich doch noch alles hergeben zu müssen. Auf diese Weise ist für sie die wunderbare Fahrt durch die Luft eine Qual statt ein erfreuliches Erlebnis. Aber man braucht nicht einmal mit dem Flugzeug zu fahren, um auf der Reise solchen Schwierigkeiten zu begegnen, denn vielen Leuten wird es bereits schon im Auto schlecht. Besonders in kurvenreichen Gegenden kommt es oft vor, daß der Lenker des Fahrzeuges seine Fahrgäste aussteigen läßt, weil ihnen so übel ist, daß sich der ganze Magen seines Inhalts entledigen muß. Schade um das schöne Mittagessen, das nun so nutzlos im grünen Wiesland landen muß! Auch in der Eisenbahn kommen dann und wann solche Fälle vor, doch sind sie wirklich seltener, da die Sitzgelegenheit dort gesünder ist und man sich zudem nach Belieben selbst während der Fahrt bewegen kann.

Abhilfe durch chemische Mittel

So kann denn unsere Reiselust durch die See- oder Luftkrankheit, durch Uebelkeit im Auto oder der Eisenbahn einen schweren Dämpfer erlangen. Kein Wunder daher, daß sich die Forscher die Aufgabe stellten, ein günstiges Mittel zu schaffen, das die erwähnten, lästigen Erscheinungen erfolgreich bekämpft. Die Nachforschungen zeigten, daß bei den Schwierigkeiten die Magennerven eine gewisse Rolle spielen, und daß auch der Sympathikus stark daran beteiligt ist. Weil die Sympathikusreaktion fest mitspielt, sind sogar einige Aerte zur Ueberzeugung gekommen, daß es bereits eine genügende Hilfe bedeute, wenn man den Gedanken an jegliche Uebelkeit vollständig verdränge. Aber trotz dieser günstigen Suggestion kann es selbst jenen schlecht werden, die sich davor völlig gefeilt fühlen, wenn sie nicht daran denken, sobald sie von jenen umgeben sind, denen es halt einfach schlecht geworden ist. Es blieb also kein anderer hilfreicher Weg offen, als eben einfach Medikamente herzustellen, die dem Uebelstand zu steuern vermögen. Mit teils stark wirkenden Stoffen wurde schließlich eine Tablette geschaffen, die die Unannehmlichkeiten des Uebelseins erfolgreich zu überbrücken half. Aber ein Nachteil zeigte sich doch, denn viele empfindliche Menschen verspürten durch die Einnahme solcher Tabletten unliebsame Nachwirkungen, indem sie anderntags einen brummigen Kopf hatten und an verdorbenem Magen oder an irgend einer anderen Organstörung litten.

Naturmittel müssen erstehen

Es war somit angebracht, daß sich nun die Naturheilkunde ins Mittel legte, um die Lösung ohne diese Schwierigkeiten zu finden. Leicht war es zwar nicht, dies auf völlig ungiftiger Basis zu bewerkstelligen. Aber gleichwohl ließ sich nun ein ganz hervorragendes Pflanzenpräparat schaffen, das die Spannungen im Körper lockern hilft und völlig harmlos ist. Es enthält nebst Vitamine auch zum Teil pflanzliche Stoffe, wie Amivisnaga. Selbstverständlich freuen wir uns darüber, unseren Freunden und Bekannten nun die angenehme Mitteilung zukommen zu lassen, daß ihre Meer-, Luft- oder Autoreise nicht mehr gestört zu werden braucht oder gar ein frühzeitiges Ende nehmen muß, weil die auftretende Uebelkeit nun erfolgreich mit dem neuen Mittel Aerosan behoben werden kann.

Aero bedeutet bekanntlich Luft und San kommt von Sana, was Gesundheit heißt. So will denn dieses Aerosan unsere Reise verschönern, indem es den Reisenden vor unliebsamen Ueberraschungen zu bewahren hilft. Wer empfindlich ist, sollte daher keine Reise, sei sie auf dem Meere, durch die Luft, im Auto oder der Eisenbahn, unternehmen, ohne sich mit einem genügenden Vorrat von Aerosan zu versehen. Unseren Freunden, die wir auf diese willkommene Hilfe aufmerksam machen, erweisen

wir dadurch einen großen Gefallen. Wenn wir ihnen gar eine Geschenkpackung Aerosan zusenden oder sie ihnen beim Abschied in die Reisetasche stecken, dann sind sie uns dafür sehr dankbar. Sicherlich erhalten wir dann aus New York, aus Singapore oder von sonst woher einen freudigen Bericht über die wunderbar verlaufene Reise, die ohne Störungen, ohne jegliche Nachwirkungen zum wirklichen Genuß werden konnte.

Es ist erfreulich, daß auch die Naturheilmethoden stetige Fortschritte zu verzeichnen hat, indem sie manches Problem zu lösen versucht und es auch in befriedigender Weise zu lösen vermag. Dadurch wird man sich nicht allein nur vor Krankheiten schützen und bewahren und in Krankheitsfällen Hilfe und Heilung erlangen können, sondern es wird zugleich auch möglich sein, sich das Leben und Reisen angenehmer und störungsfreier zu gestalten.

Kartoffelkeime

Es gibt besonders Aengstliche, die glauben, sie könnten sich schaden, wenn sie rohen Kartoffelsaft trinken, der bei Magengeschwüren und auch bei Rheuma und Arthritis doch solch hervorragend heilende Wirkung besitzt. Irgendwoher haben diese Leute etwas tönen gehört, wissen aber im Grunde genommen doch nicht richtig Bescheid. Es ist wirklich so, daß wir den Kartoffeln voll vertrauen können, wenn wir dafür besorgt sind, daß wir die jungen Keime, die gegen den Frühling hin auszuslagern beginnen, sorgfältig wegnehmen und mit ihnen die sogenannten Augen gut entfernen, damit die jungen Triebe in keiner Form mehr schaden können, denn diese enthalten ein Gift, nämlich Solanin, das besonders ungünstig auf die Augen zu wirken vermag. Daher kommt also unser allfälliges Mißtrauen gegen die Kartoffeln. Wie wir aber sehen, können wir uns durch die notwendige Sorgfalt völlig dagegen schützen.

Wir dürfen nun aber nicht alles über einen Leisten schlagen, indem wir auch die Saatkartoffeln sorgfältig entkeimen, denn es ist doch augenfällig, daß diese Keime für das Wachstum der Pflanze notwendig sind. Nicht aber alle denken so weit, indem sie fälschlich schlußfolgern, was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Als ich dieses Frühjahr Kartoffeln setzte, hatte ich zu meinem Leidwesen eine wunderbare Gelegenheit, dies festzustellen. Eine Angestellte, die beauftragt war, die Saatkartoffeln zurecht zu richten, entkeimte diese mit der größten Sorgfalt vollständig, vielleicht aus Gewohnheit, weil es für die Küche so üblich ist, vielleicht auch im bloßen Uebermaß, in der festen Ueberzeugung, ganz folgerichtig zu handeln. In der Eile der Arbeit fiel mir der Mangel selbst nicht auf, und ich wäre vielleicht gar nicht darauf aufmerksam geworden, wenn ich nicht anschließend nochmals Saatkartoffeln von der gleichen Qualität und Sorte mitsamt den treibenden Augen gesteckt hätte. Es war nun augenfällig, wie rasch diese Letzteren keimten, während ich bei den andern volle 14 Tage länger warten mußte, bis die schlafenden Augen erneut herauskamen. Ein Glück, daß dies zum zweiten Male überhaupt möglich ist, sonst hätte ich vergebens warten müssen, denn einmal entkeimt, hätten die Kartoffeln nicht mehr ausschlagen können. Da kann man nur staunen und sich wundern, wie fein die Naturgesetze ausgedacht sind, um allfälligen Schaden wieder ausgleichen zu können. Die Verspätung von 14 Tagen kann sich in der Höhe allerdings immer noch ungünstig auswirken, wenn sich die Kälte im Herbst zu früh einstellt und die Kulturperiode endet, bevor die Kartoffeln völlig ausgereift sind. Wenn die Natur mit eigenen Normen ausgestattet ist, um sich im Notfall selbst helfen zu können, sollte vor allem auch uns Menschen das Denkvermögen zu Hilfe kommen, damit wir nicht unklug, ungeschickt und gedankenlos handeln, wodurch wir uns oft unerwünschte Nachteile zuziehen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Herzattacken und Leberstörungen

Durch Herzattacken erlitt Frau F. aus B. dreimal einen Zusammenbruch und wandte sich deshalb um Hilfe an uns. Nach dem letzten Zusammenbruch war der Blutdruck auf 80 herabgesunken. Durch eine vierwöchige Kur mit Calcium-Spritzen stieg er wieder auf 130. Ferner erhielt die Patientin vom Arzt noch Belladonna-Tabletten gegen Leberstörung. Sie klagte auch noch über ein furchtbares Beissen auf dem Kopfe, von dem niemand wußte, woher es komme. — Eine genaue Urinanalyse zeigte dann, daß die Niere viel zu wenig Harnstoff und Harnsäure ausschied, weshalb die Nierentropfen Nephrosolid in einem leichten Nierentee eingenommen werden mußten. Chelicynara wurde zur Behebung der Leberstörung eingesetzt und Apiforce, der bekannte Gelée Royale, nebst Rauwolfavena und Herztonikum zur Bekämpfung der allgemeinen Schwäche und vor allem zur Stärkung des Herzens. Ferner wurde ein täglicher Spaziergang mit Tiefatmungsübungen verordnet und eine Diät mit vorwiegend Frischgemüsen, Salaten und Früchten unter möglichster Meidung von scharfen Gewürzen, fettgebackenen Speisen und tierischem Eiweiß mit Ausnahme von Milch und Quark. — Nach einem Monat ging folgender Bericht ein:

«Muß und kann Ihnen wirklich Besserung melden. Habe alles nach Vorschrift durchgeführt. Ich war viel an der frischen Luft und die Atemübungen habe ich ganz streng eingehalten. Auch mit dem Essen habe ich strenge darauf geachtet, daß ich nichts Dummes anstellte. — Meine Leber ist ganz zurückgebildet. Diese war vor der Behandlung stark herausgetreten, so daß ich ganz aufgeblasen war. Auch mein Urin fließt heute viel leichter, da er nicht mehr dickflüssig ist und auch nicht mehr so stark riechend. — Ich hatte immer ein wahnsinniges Kopfbeissen, daß ich oft 20 Minuten mit beiden Händen immerwährend kratzen mußte, bis ich beinahe wund war. Also auch das Nervenmittel wirkte großartig. — Seit ich die Atemübungen durchführe, ist es auch mit meiner Nase ziemlich besser bestellt. Für mein Herz habe ich schon 3 Flaschen Herztonikum eingenommen und kann fast nicht mehr ohne dieses sein. Sobald mir das Tonikum fehlt, bin ich sehr schlapp und habe sofort keine Energie mehr zum Arbeiten und bin so müde, daß ich im Rücken ein schmerzendes Rückenweh bekomme. Wenn ich mir dann wieder Herztonikum beschafft habe, geht es wie am Schnürchen, und ich bin wieder ein ganz anderer Mensch voll Humor.»

Das Herztonikum ist wirklich ein hilfreiches, anregendes Mittel. Es gibt jedoch Fälle, wo noch stärker wirkende Mittel eingesetzt werden müssen, wie Crataegisan, Convascalan oder auch die Herztonikur, die die Herzzellen förmlich zu regenerieren vermag. — Das heftige Kopfbeissen war nicht nur eine nervliche Angelegenheit, denn seine Behebung wurde auch noch durch die bessere Nieren- und Lebertätigkeit günstig beeinflusst. Auch wenn man nicht weiß, woher etwas kommt, wird man das Richtige treffen, wenn man die Zusammenhänge erfaßt und die ausscheidenden Organe zur notwendigen Arbeit anregt.

Fehrsche Krankheit und Herzmuskelentzündung

Herr W. aus B. berichtete uns, daß er für sein dreijähriges Töchterchen ein Wurmmittel aus der Apotheke erhalten habe, das, wie sich später feststellen ließ, Spuren von Quecksilber enthalten hatte. Als Folge stellte sich damals bald nachher bei der geringsten Anstrengung jeweils ein auffälliges Schwitzen ein, begleitet von einer leichten Veränderung des Augenausdruckes. Nach verschiedenen ärztlichen Untersuchungen wurde eindeutig die Fehrsche Krankheit festgestellt. Leider gesellte sich mit 6 Jahren infolge einer Scharlach noch eine Herzmuskelentzündung hinzu. Das Kardiogramm zeigte, daß das Herz zu schnell und zu stark schlug, und der Arzt sah in der Einnahme eines neuartigen, amerikanischen Mittels den einzigen, ihm zur Verfügung stehenden Ausweg. Der bekümmerte Vater war nun im Zweifel, ob er sich diesem modernen, pharmazeutischen Erzeugnis anvertrauen oder nicht doch besser zu Naturmitteln greifen sollte, und so wandte er sich denn mit seinen Sorgen an uns. Wir gaben ihm kund, daß es nicht leicht sei, die Krankheit seines Kindes zu heilen, daß aber mit Naturmitteln doch noch die beste Aussicht bestehe, zu einem, wenn auch langsamen Erfolge zu gelangen. Nachdem nun die Eltern unsere Ratschläge ein halbes Jahr befolgt hatten, schrieb der dankbare Vater unter anderem, wie folgt:

«Der Arzt verordnete als letzten Ausweg amerikanische Tabletten, die wir aber nicht verwendeten, sondern wir gaben dem Kinde Ihre Mittel: Echinasan, Nephrosolid, Rauwolfavena, Uricalcin, einige Zeit Herztonikum, jetzt Crataegisan. — Da wir bis jetzt auf die genaue Kontrolle des Arztes angewiesen waren und, um ihn in seinem sachlichen Urteil nicht zu beirren, ließen wir dem Arzt die Meinung, wir hätten seine chemischen Tabletten verabfolgt. Die letzte Kontrolle ergab nun, daß das Herz gegenüber früher ganz wenig besser schlug, und daß wir daher weiterfahren sollten. — Dieses Ergebnis war aber Dank Ihrer Mittel, und mit diesen wollen wir weiterfahren.»

Es ist gut, wenn man bei solch langwieriger Krankheit zu einem solch vernünftigen Schluß kommt und ihn mit Geduld und Ausdauer durchführt.